

Impressum

Herausgeber: Gemeinde Borkow
Text: Bärbel Scholz, Eva Aeustergerling, Olaf Lorenz
Fotos: privat
Layout: Andreas Prieß, Olaf Lorenz
Druck: MOD Offsetdruck Parchim GmbH

Borkow feiert – so steht es auf den gelben Werbebannern die gegenwärtig jeder sehen kann, wenn er auf der B192 nach oder durch Borkow kommt.

Seit 725 Jahren wird in oder über Borkow geschrieben – gelebt, geliebt, gelacht, gebaut, geboren, gestorben ... und gefeiert wird hier schon viel, viel länger.

Wenn jemand etwas aufschreibt, dann sicher in der Gewissheit, dass das Geschriebene auch gelesen, weitergegeben und darüber gesprochen wird. Die Autoren und Rechercheure für diese Schrift haben ebenfalls gelesen – in alten Aufzeichnungen, gesucht in Archiven, Fotos und Karten ausgewählt aber auch in Gesprächen mit den ältesten Einwohnern unmittelbar Erlebtes aus der jüngeren Geschichte erfahren und dann neu zusammen gestellt.

Die Auswahl, dessen was neu geschrieben und für Sie zum Lesen, Lernen, Staunen zur Verfügung gestellt wird, war nicht einfach und ist frei vom Anspruch auf Vollständigkeit. Die Beschäftigung mit Ereignissen und Personen aus der Vergangenheit hat sehr viel Spaß gemacht und das Interesse geweckt noch tiefer in diese Materie einzudringen.

In Borkow haben sich Viele Gedanken gemacht, wie wir dieses Jubiläum gestalten können. Es sind sehr unterschiedliche Ideen umgesetzt worden – das geht vom Blumen pflanzen, Wimpel nähen, Ton brennen, Wolle filzen ... bis hin zum Lied texten. Alle Altersgruppen haben sich in diesen Prozess eingebracht – vielleicht in dem Bewusstsein, dass ihr Wirken, ihre Arbeit, ihr Leben Geschichte ausmacht.

Geschichte(n) kann man machen, schreiben, lesen, erzählen. Ich bitte Sie, für die die noch nicht und für die die nicht mehr lesen können, zu lesen – das Gelesene zu erzählen und damit einen Beitrag zu leisten die Identifikation mit Mecklenburg, mit der Heimat, mit Borkow zu stärken.



Olaf Lorenz
Bürgermeister

Borkow, August 2008

Einführung

Die Wurzeln unserer Geschichte, die Geschichte des Ortes Borkow lässt sich sehr weit zurückverfolgen. Diese Geschichte ist wesentlich älter als es die Ortsbezeichnung Borkow überhaupt gibt. Die Belege für das Wirken von Menschen in dieser Region sind sehr unterschiedlich.

Nach dem Abschmelzen des Eises, das in mehreren Kälteperioden auch unser Territorium bedeckte und die Oberfläche formte wanderten in der mittleren Steinzeit (8000-4000 v. Chr.) nomadisierende Jäger und Fischer durch die Gefilde Norddeutschlands. Sie hielten sich vorwiegend an der Küste und an den Flussufern auf. Möglicherweise auch an diesem Fluss den wir heute Mildnitz nennen.

Es hat mehrere Gründe gegeben warum die steinzeitlichen Jäger allmählich sesshaft wurden, Felder anlegten, Siedlungen errichteten, Haustiere hielten und ihre Verstorbenen bestatteten. Dafür gibt es entsprechende Nachweise in der unmittelbaren Umgebung.

Großsteingräber (S. 4), die Bauernkulturen der späten Steinzeit schufen, wurden beim Chausseebau im 19. Jh. abgetragen und die Steine zerkleinert und verbaut. Hügelgräber (S. 3) und Urnengräber belegen mit entsprechenden Beigaben das Wirken von Menschen in der Bronzezeit (1800-600 v. Chr.) und Eisenzeit (600 v. Chr.-50 n. Chr.).

Für die ersten Jahrhunderte nach Chr. ist in unserer Region die Besiedlung germanische Stämme (Langobarden, Sueben, Semnonen) anzunehmen. Kontakte mit dem römischen Imperium – wahrscheinlich durch Söldner im Heer der Römer – sind im Fundgut erkennbar. Vielfältige Gründe führen zu einer Abwanderung der angestammten Bevölkerung nach Süden und in den Südosten Europas.

Ab 375, dem Einfall der Hunnen, wird diese bewegte Zeit als „Völkerwanderung“ bezeichnet. Das Ergebnis hier vor Ort waren fast menschenleere Territorien und eine, dann zeitlich versetzt folgende, Landnahme durch slawische Stämme aus dem Osten und Südosten Europas. Entlang der großen Flüsse (Donau, Oder, Elbe) sowie deren Nebenflüsse kamen zwei große Stammesverbände, Obotriten und Wilzen, in das heutige Mecklenburg. Im Bereich Oberlauf der Warnow sowie der Mildnitz siedelte sich ein Stamm an, der in den schriftlichen Quellen mit „Warnabi“ (Warnower) bezeichnet wird.

Quellenverzeichnis

Mecklenburgisches Urkundenbuch MUB versch. Bände, LBMV

„Geschichte des Ritterschaftlichen Gutes Mustin“ Ulrich Graf von Oeynhausen, 1905, LBMV

Jahrbücher des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde versch. Bände, LBMV

„Die Kunst- und Geschichts-Denkmäler des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin“ Band IV, Bibliothek ALM Groß Raden

„Friedrich Lisch – Der Humboldt Mecklenburgs“ ALM M-V

Festschrift zur 700-Jahr-Feier Borkow im Jahre 1983

„Die ur- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde des Kreises Sternberg“

Einwohnerzahlen vom Amt Sternberger Seenlandschaft

Parchimer Sagen Teil II von Burghard Keuthe

„Einmalig bei den deutschen Eisenbahnen“ Renate Fölsch

„Beitrag zur Geschichte des Raumes Borkow-Schlowe“ Erich Ploog

Kindergartenchronik von Borkow

Chronik „BHG Güstrow, Sternberg und Parchim“

Chronik „Die Güter der Gemeinde Kobrow“

„Mein Beitrag für die Ortschronik Borkow“ Günter Scholz

Feuerwehrchronik Borkow

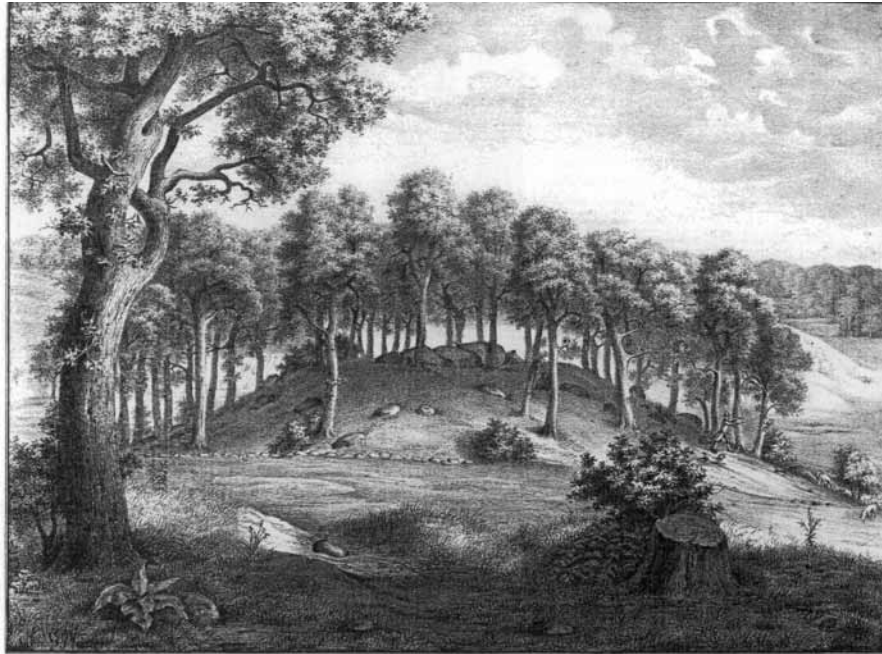
1988-1989	Bau des Hauses „Am Walde 1“ an der B 192 rechts in Richtung Dabel.
1989	Am 1. Oktober 1989 wird der neue Gemeinderaum hinter der Borkower Kirche eingeweiht.
1990	Am 18. März 1990 findet die erste wirklich freie Wahl statt (Borkow: 31,8 % CDU, 25,2 % SPD, 16,5 % DBD, 14,9 % PDS)
1993	Am 2. Oktober 1993 wird die Borkower Kirche nach umfangreicher Renovierung feierlich eingeweiht.
1994	Am 1. Mai 1994 offizielle Einweihung der Seilbahn auf dem Spielplatz in Borkow.
1994	Sanierung der Bundesstraße 192
1994	Am 10. Mai 1994 wird der Landweg zwischen Borkow und Rothen nach der Sanierung (Betonspurbahn und Brücke) seiner Bestimmung übergeben.
1994	Im September 1994 wird die Borkower Sportgruppe gegründet .
1994	Am 7. Dezember 1994 wird das Klärwerk nach dem Umbau offiziell in Betrieb genommen .
1999	Aus der ehemaligen Konsumverkaufsstelle (später Sparmarkt) wird nach großen Umbauarbeiten das Wirtshaus „ Uhlenhorst “.
2000	Sanierung der Straße zum Hof.
2001	Am 16. April 2001 Glockenweihe an der Borkower Kirche.
2001	Am 7. 7. 2001 wird im ehemaligen Bahnhof das Dorfgemeinschaftshaus eröffnet .
2001	Im November 2001 werden im Bereich des Gutshauses (Hof) die Entwässerungsleitungen bis hin zu den Wohnhäusern gelegt.
2002	Innensanierung der Feierhalle am Friedhof.
2003	Von August bis Oktober 2003 wird die Dorfstraße saniert .
2003	Im Juni 2003 fahren die ersten Draisinen zwischen Damerow-Kaserne und Borkow.
2004	Im September 2004 beginnen die Erschließungsarbeiten am Möllerberg .
2006	Im Frühling 2006 wird die Aufstiegshilfe für Fische an der Mildnitz fertig gestellt.
2006	Im Herbst 2006 wurde die Sauenanlage zwischen Borkow und Rothen eröffnet .
2007	Im März 2007 Abriss der alten Tischlerei am Hof.

Diese beiden Hügelgräber sind Bodendenkmale. Sie sind nicht, wie viele andere hier, geschliffen worden.



bronzezeitliche Hügelgräber bei Borkow





Das Großsteingrab auf einem Hügel in Katelbogen bei Bützow – wie Friedrich Lisch es 1837 gezeichnet hat und als Foto im Juni 2008.



Zeittafel

1923	Auf dem Gutshof brannten im Herbst 3 Scheunen ab.
1925	Am 1. 3. 1925 erhielt Borkow elektrisches Licht .
1925	Das Mühlengrundstück wurde aus dem ritterschaftlichen Landgut mit einer Fläche von ca. 1,9 ha zwecks Übergang auf den Freistaat Mecklenburg-Schwerin abgetreten.
1932	Bei einem schweren Gewitter tötete ein Blitz 7 wertvolle Kühe in der Koppel am Hohen Berg.
1945	Im September 1945 fand die Bodenreform statt. Es entstanden 54 Neubauernstellen.
1946	Am 15. 2. 1946 fand die Gründungsversammlung der gegenseitigen Bauernhilfe in Borkow statt.
1946	1946 wohnen in Borkow 535 Personen . Die hohe Einwohnerzahl ist bedingt durch die vielen Flüchtlinge, die größtenteils nur zeitweise in Borkow untergebracht waren.
1952	Bei der Neubildung des Kreises Sternberg wurden die Ortsteile Woserin, Hohenfelde, Schlowe, Neu Woserin und Rothen an die Gemeinde Borkow angegliedert.
1953	Im Februar 1953 gründeten 7 Einzelbauern die erste LPG Typ I „Thomas Müntzer“.
1956	Bau einer Konsumverkaufsstelle (hinter den Schienen rechts in Richtung Dabel).
1957	Am 27. September 1957 entwickelte sich aus der bestehenden ÖLB die LPG Typ III „Morgenrot“ Borkow.
1958	Bau des Rinderoffenstalls rechts vom Friedhof.
1960	1960 erhielt ein Teil des Ortes eine zentrale Wasserleitung .
1961	Im Herbst 1961 brannte die Feldscheune voller Vorräte ab.
1961	Erstbezug der 3 „MTS“-Blöcke an der B 192.
1967	Bau der Konsumverkaufsstelle (jetzt Gaststätte Uhlenhorst) an der B192.
1981	Bau der Bullenmastanlage am Ortsausgang Richtung Mustin.
1982	Gasexplosion (Suizidversuch) im Neubau.
1982	Aus einem Rinderoffenstall am Friedhof wird die Feierhalle gebaut .
1983	Am 2. und 3. Juli 1983 findet in Borkow die große 700-Jahr-Feier statt.
1986	Neueröffnung der Gaststätte „Borkower Klönstuw“ (jetzt Wohnhaus von Bärbel Benthin) nach umfangreichen Umbau- und Renovierungsarbeiten .

Aus dem Großherzoglich Mecklenburg-Schweriner Staatskalender von 1912

unter Postagenturen für Borkow.

Postagent	Fritz Dieckmann
Landbriefträger	Adolf Schleede
1. Postbote	Hermann Becker

unter Geistliche und Unterrichtsangelegenheiten für Woserin und Borkow.

Prediger:	Gustav Stolzenburg
Kirchendiener und Organist:	
für Borkow:	Heinrich Günther zu Woserin
für Woserin:	Heinrich Günther

unter Verwaltung der Großherzoglichen Friedrich-Franz-Eisenbahn Bahnhof Borkow.

Stationswärter: Max Schröder



1911 Gaststätte, Gutshaus und Bahnhof (links Haus Westendorf)

Seit den Versuchen zur Missionierung der Slawen, begonnen Ende des 8. Jh. von Karl dem Großen, gab es ein ständiges Hin und Her, Erfolg und Misserfolg sowie wechselnde Bündnisse und Feindschaften mit den Franken, Sachsen, Dänen – über Jahrhunderte. Mit dem „Wendenkreuzzug“ der sächsischen Fürsten und der Askanier 1147 unter Führung von Heinrich dem Löwen und Albrecht dem Bär wurde trotz Überlegenheit kein großer Sieg errungen, sondern nur ein Versprechen zur Annahme des neuen Glaubens und Tributzahlungen seitens des Obotritenfürsten Niklot und des Oberhauptes der Lutizen (ehemals Wilzen) vereinbart. Im Jahre 1160 kam es noch einmal zu Auseinandersetzungen in denen der Sieg eindeutig Heinrich dem Löwen zuzuordnen ist – Fürst Niklot kommt bei diesen Gefechten um.

Um diesen Sieg zu festigen gründet Heinrich Schwerin (älteste Stadt in M-V) und befördert die Ansiedlung von Bauern, Handwerkern und Geistlichen aus Sachsen, dem Rheinland, aus Friesland und Holstein. Jetzt beginnt eine sehr dynamische Zeit in der eine grundlegende Umgestaltung der politischen, der Wirtschafts- und Besiedlungsstruktur erfolgt. Ehemals slawische Siedlungen werden mit Deutschen aufgesiedelt oder es werden komplett neue Dörfer und Städte gegründet, Kirchen werden gebaut und Klöster gestiftet. Der Bauer zur Zeit der Besiedlung im 13. Jahrhundert erhält seine Hufe nach ursprünglichem Siedlerrecht in Erbpacht oder Erbzeitpacht, ist persönlich frei und vom Grundherren nicht kündbar. Haus und Inventar sind Eigentum des Bauern und durch ihn frei verkäuflich. Der Zins an den Grundherren wird nur für die Ackerfläche entrichtet. Der Pachtvertrag für diese ist jedoch oft nur Gewohnheitsrecht (sogenanntes Lassrecht) und nicht schriftlich festgehalten. Mit den neuen Menschen kommen auch welche, die kundig sind im Schreiben und im Lesen. Es werden Steuerlisten erstellt, Ländereien zugeteilt, Kirchenbücher geführt und vieles andere schriftlich dokumentiert. So gab es auch eine Urkunde vom 24. Juni 1283 in der erstmalig ein Bezug zu einem Ort mit der Bezeichnung Borkow herzustellen ist. Das ist in übertragenem Sinn die Geburtsurkunde von Borkow – damit beginnt die Zeitrechnung von Borkow. Die Bedeutung des Ortsnamens hat Paul Kühnel 1881 in seinem Aufsatz „Die slavischen Ortsnamen in Meklenburg“ erklärt: „Borkow, Amt Sternberg, 1283 Borchowe, 1306 Borcowe (1. altsl. borŭ Kampf Platz; 2. altsl. borŭ, poln. bor Fichtenwald, demin. borek A) adj. §. 15. 34: 1) "Ort des Borik (Kampf)" oder 2) "Fichtenwalde““

Die neue Zeitrechnung

Im Mecklenburgischen Urkundenbuch (MUB) sowie im Buch „Die Kunst- und Geschichts-Denkmäler des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin“ (Bd IV S 174) ist dazu in leicht differierenden Übertragungen zu entnehmen „Am 24. Juni 1283 überweist die Fürstin Anastasia dem Kloster Sonnenkamp (Neukloster) das schon im Mittelalter untergegangene Dorf Nepersmühlen mit der Mühle und einem Theil der Fischerei auf dem angrenzenden (Klein Pritzer) See und dem kleineren Borkower See ...“ Einen Teil einer Abschrift aus später gefertigten Urkunden in Latein mit Nennung der anwesenden Zeugen finden sie auf der hinteren Umschlagseite. Die mittelalterliche Dorfgemeinde lebt in einer Art Selbstverwaltung, der der Schultze vorsteht. Er wird durch die Vollhüfner des Dorfes gewählt. Die Familiennamen Schultze, Burmeister und Hagemeister weisen auf dieses Amt hin. Die Bauern sind in Gilden zusammengeschlossen, um die Allmendeangelegenheiten des Dorfes, z.B. Weidenutzung, Aussaat-, Erntetermine, Familienfeierlichkeiten, Brunnen- oder Backofennutzung u.a. zu regeln. Es gibt zahlreiche bäuerliche Traditionen, z.B. eigene Hausmarken, Tauschfreite (zwei Gehöftserben heiraten jeweils die Schwester des anderen), Stiftung von Kleingeräten für die Kirche und ähnliches.

Auf dem Bauernhof herrscht das Anerbenrecht. Der älteste Sohn bzw. der Mann der ältesten Tochter übernimmt normalerweise den Hof, Erbteilungen und Zersplitterung des bäuerlichen Besitzes entfallen dadurch. Für den Bauernstand gibt es bestimmte Kleidervorschriften. Er darf nur graues bzw. schwarzes grobes Tuch tragen, seine Haare sollen über den Ohren geschnitten sein und nicht die Lockenpracht der Adligen nachahmen. Außerdem ist es den Bauern verboten Waffen zu tragen, was dazu beiträgt, dass die ländliche Bevölkerung Angriffen relativ ungeschützt gegenübersteht. Die Kolonisierung des Landes und die Christianisierung der slawischen Bevölkerung schreitet, unter wesentlicher Einflußnahme der Klöster sowie der Lehnsherren voran. Bei der Aufteilung des Landes durch Schenkungen an herausragende Ritter und Edelleute erlebt so mancher Getreue, dass er nicht berücksichtigt wurde, wendet sich ab und versucht auf andere Weise ein Auskommen zu finden. Einige lernen ein anderes als das Waffenhandwerk und einige bleiben dabei und werden zu Raubrittern. Als Belege dieser unsicheren Zeiten im 13./14. Jh. gibt es im ganzen Land Hinweise



Heiner Marx



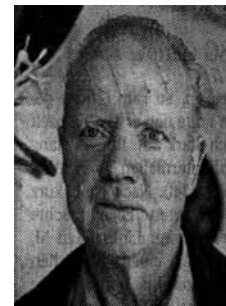
Heinz Puhlmann



Benno Scheffler



Hans Matern



Josef Komischke



Regina Rosenfeld



Hugo Krüger



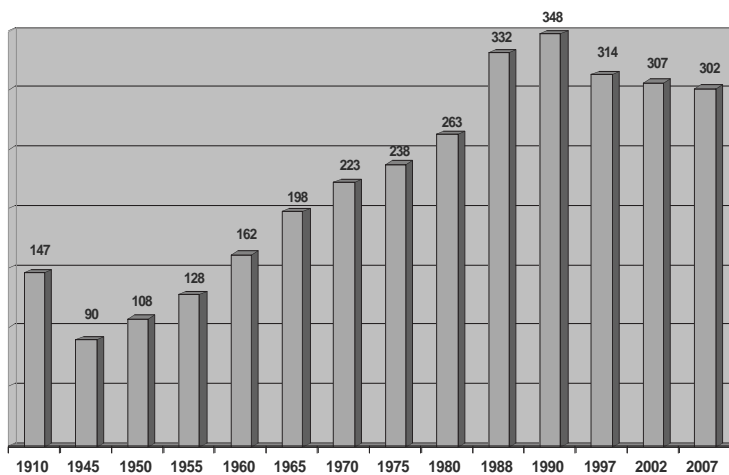
Olaf Lorenz

Partnergemeinde Prasdorf

Die Gemeindevertretungen von Borkow und Prasdorf im Kreis Plön in Schleswig-Holstein haben am 10.09.1992 beschlossen, künftig partnerschaftlich im kommunalen und gesellschaftlichen Bereich zusammenzuarbeiten.

Die beiden Feuerwehren, die Mitglieder der Gemeindevertretungen und auch einige Bürger pflegen vielseitige Kontakte. Zu Gemeindefesten erfolgen regelmäßig gegenseitige Besuche.

Einwohnerzahl des Ortes Borkow



Die Bürgermeister von Borkow

Ernst Reglin aus Borkow wurde nach der Befreiung als kommissarischer Bürgermeister eingesetzt.

Georg Marks wurde kurzzeitig auch mit dieser Aufgabe betraut.

Heiner Marks 1946 – 1958

erster demokratisch gewählter Bürgermeister

Heinz Puhmann 1961 – 1970

Benno Scheffler 1970 – 1979

Hans Matern 1979 – 1994

Josef Komischke 1994 – 1999

Regina Rosenfeld 1999 – 2004

Ab 02.11.2004 übernimmt **Holger Kersten** als Stellvertreter die Amtsgeschäfte

Hugo Krüger 2005 – 2005

Anfang 2006 übernimmt **Holger Kersten** vorübergehend

Olaf Lorenz 07.05.2006

nach einer Stichwahl

auf Kemladen und Reste von Turmhügelburgen. In Borkow finden wir beides – ein Gewässer namens Kemlade und einen Turmhügel. Diese Bauten waren Vorläufer bzw. sehr einfache Ausführungen von Wasserburgen. Sie wurden als Wohnsitze oder Rückzugsorte des niederen Adels oder von Raubrittern genutzt.

Raubritter, die Pest und die von Cramon

Die mecklenburgischen Bauern sind schon ab dem 14. Jh. mit zahlreichen Krisen und der Verschlechterung der anfangs günstigen Besiedlungsbedingungen konfrontiert. Die Erträge der Landwirtschaft können die Ernährung nicht mehr sicherstellen, denn die Bodenreserven sind erschöpft. Durch großflächige Wald-Rodung war der Grundwasserspiegel gesunken und die Gefahr von Missernten erhöhte sich. Außerdem gab es immer weniger Weideflächen für das Vieh, der Düngeranfall verschlechterte sich, was sich wiederum negativ auf die landwirtschaftlich genutzten Böden auswirkte. In dieser krisenhaften Situation taucht 1348 zum ersten Mal die Pest in Norddeutschland auf und entvölkert ganze Landstriche. Der ländliche Adel hat nun zunehmend mit dem Preisverfall für Getreide, der Zunahme von Dorfwüstungen und der Landflucht überlebender Bauern in die Städte zu kämpfen. Es entfallen so die für ihn notwendigen Frondienste und Feudalrenten. Immer häufiger werden ländliche Ritter nun zu Raubrittern und destabilisieren zusätzlich die Situation.

Die Familie von Cramon in all ihren Verzweigungen gehörte sicher nicht dazu, sonst wäre sie hier in Borkow, Woserin, Mustin nicht über Jahrhunderte (14.-17. Jh.) ansässig gewesen – zeitweise auch in Holzendorf, Klein Pritz und Sternberg.

Im „Neuen allgemeinen deutschen Adelslexikon“ (Bd II S. 349, Verlag Franz Voigt Leipzig 1860) kann unter CRAMON folgendes nachgelesen werden: „*Altes mecklenburgisches Adelsgeschlecht, welches auf dem gleichnamigen Gute bei Malchow schon 1230 vorkommt und die Union der Ritterschaft von 1529 unterschrieben hat. Hermannus de Cramon tritt 1323 als Zeuge auf und Bertram de Cramon war 1357 Bischof zu Lübeck. Im Laufe der Zeit erlangte die Familie in Mecklenburg bedeutenden Güterbesitz, namentlich in den Aemtern Sternberg, Neukalden und Güstrow, breitete sich auch in Dänemark aus.*“

Der Bezug, der im obigen Auszug zum Gut Malchow hergestellt

wurde ist in späteren Forschungen nicht bestätigt worden. Der erste von Cramon wird in einer Urkunde aus dem Jahr 1245 (MUB 566) genannt – als Zeuge steht er neben solchen Namen wie denen von Bülow, von Eixen, von Carlow. Diese Namen beziehen sich alle auf Orte in der damaligen Grafschaft Schwerin. Eine Ortschaft bei Schwerin mit der Bezeichnung Cramon ist seit 1178 belegt und von da aus ist eine Verbreitung derer von Cramon auf andere Orte in Mecklenburg anzunehmen.

So sind im Gefolge des Fürsten Nicolaus von Werle immer wieder zwei Namen seit 1261 auffällig – Heinrich und Gerhard von Cramon. Ersterer wird bald Vogt von Güstrow sein und Gerhard lebt um 1300 in Klein-Pritz. Auch andere aus dem Cramon'schen Geschlecht haben sich in geeigneter Weise verdient und unvergesslich gemacht.

Aus dem dem MUB (Bd 6 S. 452, Jg. 1856) geht für den 31. Juli 1319 hervor: „Fürst Heinrich von Mecklenburg verkauft dem Pfarrer Helmold von Cramon zu Gägelow (bei Sternberg) und seinen Nachfolgern den freien Besitz von 4 Hufen im Dorfe Holzendorf und einen Theil des Flusses Mildenitz“. Helmold von Cramon ist 1319 Pfarrer in Gägelow und verleiht einen Teil seines Besitzes in Holzendorf der Kirche. In Woserin erwerben die Cramonen den größten Teil der dortigen Ländereien zu ihrem Eigentum – zehn Jahre später erlangen sie auch das Kirchenpatronat. Conrad von Cramon erhält 1320 für seine treuen Dienste vom Fürsten Heinrich von Mecklenburg das Dorf Gägelow, Klein Rosenow und die fürstlichen Hufen in Zülw verliehen. Im gleichen Jahr wird der halbe Besitz in Gägelow der dortigen Kirche gestiftet und ist wahrscheinlich die Grundlage zur Wahrnehmung besonderer Verantwortung in Form des Patronats über diese Kirche. Eine weitere Gunstbezeugung des Landesherrn aus dem Jahre 1325 erfahren Curd und Hermann Cramon auf Mustin. Ihnen wird das Eigentum an zehn Hufen in Gägelow, zwei Hufen in Pastin, neun Hufen in Groß Rosenow, die ganze Feldmark Klein Rosenow sowie vier Hufen in Holzendorf mit dem See übertragen. Der besondere Wert des Eigentums an Gewässern ergibt sich aus der damit verbundenen Möglichkeit das Fischereirecht auszuüben oder auch der Errichtung von Stau-Stufen und dem Betrieb einer Mühle mit Wasserkraft. Die o.g. Eigentumsübertragung wird in ihrer Bedeutung noch erhöht durch den Zusatz des Eigentums an der Mildenitz auf einer großen Strecke. Das geschieht mit folgenden Worten:

starken Schneefälle ein großes Problem. Die Orte waren von der Außenwelt abgeschnitten und die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln musste abgesichert werden. Es kamen große Schneefräsens der NVA (Nationale Volksarmee) zum Einsatz.

Besondere Ereignisse

Am 11.März 1789 wird der Fischdieb Schulz, welcher den Forellen- und Aalfang schon gewerbsmäßig betrieb, nach mehrmaliger Ermahnung verurteilt. Da er das Geld für die Strafe nicht zahlen kann, muss er stattdessen 20 Peitschenhiebe über sich ergehen lassen.

Nach dem Kriegsende ist am 03.Mai 1945 die Rote Armee in Borkow einmarschiert. Bei durchgeführten Hausdurchsuchungen wurde in zwei Häusern nationalsozialistisches Material gefunden. Daraufhin wurde das Gebäude links vom Bahnhof und die Gaststätte mit Lebensmittelgeschäft niedergebrannt.

Sprengladungen, die in den letzten Kriegswochen unter der Mildenitzbrücke angebracht waren, konnten rechtzeitig von Adolf Guth entschärft und entfernt werden.

Winter 1960 – Aus dem Rinderoffenstall am Borkower See brachen vier Sterken aus und liefen auf das Eis des Sees. Unter Einsatz seines Lebens ging Josef Mislang auf das Eis und rettete die Tiere.



Rinderoffenstall vor dem Friedhof



Aufnahme von 1985

von links Josef Komischke, Willi Venz, Jochen Werner, Lothar Franke, Jörg Bundesmann, Ralf Wild, Kurt Venz, Kurt Wandel, Bärbel Venz, Fr. Preuß, Editha Büsing

Wetterkapriolen

Am 24. Mai 1781 hat es so stark gefroren, dass der See mit Eis bedeckt war. Bis 10.00 Uhr morgens lag noch Schnee. Ebenso ungewöhnliches Wetter brachte der Frühling 1782, wo am 7. Mai noch Schnee die Erde bedeckte. Das ungewöhnlich raue Wetter hat den Graswuchs gehemmt, so dass Futternot herrschte. Bei einem schweren Gewitter 1932 tötete der Blitz in der Koppel am Hohen Berg 7 wertvolle Kühe.¹⁶

Im Winter 1978/79 sorgten starke Schneefälle und lang andauernder Frost für Chaos in ganz Deutschland. Bei uns waren vor allem die

¹⁶ Auszug aus der Festschrift zur 700-Jahr-Feier Borkow im Juni 1983

„Ok geve wy, vorbenomede fforste unde here, desen vorbenomeden ridders, eren kindern unde eren erven den strom des waters de Mildeniße van deme Cladener Tzarrane (dem Klädener Aalwehr) an bet an deme Rademer (Sternberger) See myt der Verkewiße unde dem Arndes See, syk mit aller Thobehorunge to brukende (Verkewiße ist der heutige Trent See, Arndes See der Gägelower See).“ aus „Geschichte des Ritterschaftlichen Gutes Mustin“, S. 11, Graf von Oeynhausen, Ausg. 1905

Eindeutig als Herren in Borkow und Woserin sind Hermann, Hans und Hinrik von Cramon in einer Urkunde aus dem Jahr 1365 festzustellen. Für das Jahr 1463 gibt es den nächsten namentlichen Hinweis auf die Cramon's in Borkow. Sie heißen wieder Hans und Hermann. Dieser Hermann soll noch eine besondere Bedeutung erlangen, weil er zum Ende des 15. Jh. der letzte männliche Cramon ist der den Fortbestand des Geschlechtes sichern kann. Sehr wahrscheinlich war es durch die Auswirkungen einer weiteren Pestepidemie vom Aussterben bedroht. Zusammen mit Ehefrau Armgard von Lehsten und mit ihren Nachkommen gewährleisteten sie die Herrschaft in Borkow, Woserin und teilweise in Mustin.

Im Jahr 1524 wurden die Eheleute Raimar von Cramon und Anna von Koß aus dem Hause Teschow Eltern eines Sohnes. Er erhält den Namen Christoph und sollte das einzige von insgesamt acht Kindern sein das das Erwachsenenalter erreicht. Christoph erhielt eine christliche Erziehung – er weilte dazu auch in England und den Niederlanden. Als Erbherr auf Borkow ehelichte er im Dezember 1551 die Dorothea v. Below. Aus dieser Verbindung gehen drei Kinder hervor. Sohn Reimar, Tochter Ilse die früh verstirbt und Tochter Anna von der noch zu berichten ist. Der Erstgeborene, Sohn Reimar, soll derjenige sein der einen direkten Ortsverbindungsweg nach Mustin über den Hohen Brink anlegt, der im weiteren noch Anlass für viel Streit mit den Restorff's auf Mustin sein wird. Anna von Cramon heiratet 1573 den Joachim von Bülow, Herr auf Karcheetz, Prüzen und Krieschow, der dort 1616 als 66-jähriger verstirbt. *„Die Witwe Anna wird 1620 in einen peinlichen Prozess verwickelt, in dem ihr vorgeworfen worden war, sie hätte einen zauberischen Giftmord-Anschlag auf den dänischen Prinzen Ulrich, Administrator des Stifts Schwerin, verübt.“* LBMV Bülowsches Familienbuch, Bd. 1 Teil 2 Jg. 1911, 160, Nr.46 Mit dieser Begebenheit gibt es dann auch einen Hinweis auf das leidliche Kapitel Hexenverfolgung – auch in unserer Region.



Sandstein Epitaph Kirche Woserin

Christoph von Cramon ist zum Ende des 16. Jh. benannt als Unterstützer für den Bau der Kapelle in Borkow – damit wird Borkow Filial-Kirchdorf der Hauptkirche in Woserin. Obwohl er den Bau der Kapelle in Borkow befördert wird Christoph von Cramon 1592 in der Woseriner Kirche beigesetzt. Dort gibt es auch das links abgebildete Sandstein-Epitaph für ihn.

Über Christoph von Cramon ist in der Schmidt`schen Bibliothek Bd. LXIX S.13 nachzulesen *„In seinem Leben hatte er viel Gutes getan und die Kirche zu Borkow finanziell unterstützt. Er lebte mit seiner Frau und seiner Familie auf Borkow, ohne eine Landesbedienung bekommen zu haben. Nachdem er im Alter schwächer geworden war, wurde der Pastor geholt, der fromme Sprüche und Gebete mit ihm sprach. In Einigkeit mit seinem Gott verstarb er daraufhin, nachdem er kurz zuvor eingeschlafen war, in diesem Schlaf an einem Sonntag vor dem 22.März 1592, wahrscheinlich in Woserin. Er war 68 Jahre alt geworden.“*

Als der zuvor genannte „Wegebauer“ Reimar von Cramon verstirbt hinterlässt er zwei Töchter, diese werden von seinem Vetter Hermann abgefunden und er selbst führt das Gut Borkow weiter. In den Jahren 1632/33 soll der Cramon'sche Besitz in Mustin auf Grund hoher Schulden veräußert werden, das kann aber durch den Woseriner Ulrich von Cramon noch einmal verzögert werden. Das Gutsdorf Borkow gelangt in den Wirren des 30-jährigen Krieges in die Herrschaft derer von Bülow – ab 1761 gibt es dann einen relativ schnellen Wechsel der Herren zu Borkow.

Feuerwehr

Im Jahre 1945 wurde die ÖFFW Borkow (Örtliche freiwillige Feuerwehr) gegründet, ab 1949 benannt in ÖFF Borkow. Vor 1945 wurde die Feuerwehr vom Gutsherrn unterhalten. Hauptaufgabe bestand früher wie heute durch die FFW im Brandschutz bzw. -bekämpfung, aber auch Einsätze bei Verkehrsunfällen und Sturmschäden. Bei zahlreichen Veranstaltungen mit der Bevölkerung, wie Maibaumaufstellen, Strandfeste, diverse Dorffeste, Oster- und Herbstfeuer etc. sind die Kameraden der FFW Borkow aktiv im Gemeindeleben eingebunden. 1996 wird die Jugendfeuerwehr gegründet.

Wehrleiter: Anfang der 60er	Erich Panster
1962 – 1977	Karl-Heinz Schwarz
1977 – 1984	Gerhard Burmeister
1984 – 1989	Gerd Scholz
1989 – 1994	Willi Venz
1994 – 2002	Jochen Werner
2002 – 2008	Holger Luther
seit 02.2008	Robert Lehmann ¹⁵

¹⁵

Auszüge aus der Feuerwehrchronik



Jugendklub in den Kellerräumen des Gutshauses

Der Dorfklub übernahm die Vorbereitung von verschiedenen Dorffesten und Tanzveranstaltungen, insbesondere die Jahrfeiern von Borkow und Woserin, galt es mit zu organisieren. Zu den kulturellen Höhepunkten zählte das jährlich stattfindende Strandfest in Schlowe am Klein-Pritzer See. **Die Volkssolidarität**, als größte Organisation unserer Gemeinde -jahrelang mit Hans-Heini Nehls als Vorsitzenden, lud bei zahlreichen Veranstaltungen und Busfahrten nicht nur die Mitglieder und Rentner, sondern auch jüngere Leute zum geselligen Beisammensein. Borkow hatte einen Anglerverein, ab 1975 die Betriebssportgemeinschaft Traktor Borkow und ab Juli 1987 einen Tauchsportklub. Die Frauen waren im DFD aktiv organisiert.

Heute finden vielseitige Aktivitäten im Dorfgemeinschaftshaus (ehem. Bahnhof) statt, das am 07.07.2001 nach umfangreichen Umbauarbeiten eröffnet wurde.

Die Volkssolidarität, der dfb und die Frauensportgruppe gestalten Spielnachmittage für Jung und Alt, Frauenfrühstück sowie Kreatives Arbeiten und Sportgymnastik. Die traditionellen Frauentags- und Rentnerweihnachtsfeiern, liebevoll vorbereitet mit selbst gebackenem Kuchen sowie kulturellen Einlagen und Laienspiel, finden große Resonanz.

Die Besitzer vom Gut Borkow

- 1365 Hermann, Hans und Hinrik Cramon – Besitzer des Gutes Borkow
- 1463 Hans und Hermann Cramon – Besitzer des Gutes Borkow
- 1618 – Der dreißigjährige Krieg macht dem Cramonschen Besitz
- 1648 von Borkow ein Ende.
Nach dem Krieg sind fast alle Gebäude des Gutes zerstört.
- 1675 Jobst von Bülow – Pfandinhaber von Borkow
- 1761 – Stallmeister Karl Ludwig von Seitz – Besitzer von
- 1784 Borkow
(Karl Ludwig von Seitz ist ein Abkömmling der großen Glasmacherfamilie Seitz. Er erwirbt Mitte des 18. Jh. den Adel und sitzt dann auf Borkow und Below.)
- 1784 – Hofjunker von Lewetzow – Besitzer von Borkow
- 1786
- 1786 – Der Hamburger Mathias Lange ist Besitzer von Borkow.
- 1791
- 1791 – G. F. F. Segnitz – Besitzer von Borkow
- 1803
- 1803 – Johann Christof Hartwig Görbitz – Besitzer von Borkow
- 1804
- 1804 – Johann Gottfried Lübbe – Besitzer von Borkow
- 1822
- 1822 – Oberlandforstmeister Christian Eggert – Besitzer von
- 1851 Borkow
- 1851 – Christian Martin Reichhoff – Besitzer von Borkow
- 1882
- 1882 – Max Reichhoff – Besitzer von Borkow
- 1931
- 1931 – Helmut von Tiedemann – Besitzer von Borkow
- 1936 Am 13. Januar 1931 kaufte von Tiedemann das Gut Borkow (766 ha) für 660.000,00 Goldmark). In diese Zeit fällt auch der Umbau des Gutshauses.
- 1936 – Baron Freiherr Jordan von Campe – Besitzer von
- 1945 Borkow
Am 13. Mai 1936 erwarb von Campe das Gut Borkow für 861.697,05 Reichsmark.

Dreißigjähriger Krieg



Fenstersturz von Prag (Stich von Merian)

Der Dreißigjährige Krieg beginnt **1618** als Konflikt zwischen der katholischen Liga und der protestantischen Union, die sich zu Beginn des Jahrhunderts im deutschen Reichsverbund gebildet hatten. Mecklenburg wird in den ersten Jahren kaum vom Kriegsgeschehen berührt und versucht sich neutral bzw. dem katholischen Kaiser gegenüber loyal zu verhalten.

Aufgrund enger verwandtschaftlicher Beziehungen zu Dänemark, König Christian VI. von Dänemark ist Enkel des verstorbenen Güstrower Herzogs Ulrich III., ergreift Mecklenburg jedoch Partei für die Seite der Protestanten und wird in den Krieg hineingezogen. In den Folgejahren wird der Güstrower Hof Zufluchtsort für calvinistische und hussitische Glaubensflüchtlinge aus der Pfalz und aus Böhmen.

Albrecht von Wallenstein erhält 1629 vom Kaiser das Land Mecklenburg, das er 1627 mit Truppen besetzt hatte, als erbliches Lehen. Er wählt Güstrow als Residenz, von da aus beginnt er mit der Reformierung des Staatswesens – trennt Verwaltung und Justiz, bildet ein Kabinett aus vier Räten und unterstützt die Universität Rostock. Handel und Gewerbe blühen in seiner kurzen Regierungszeit auf. Nach seinem Abzug wird vieles wieder rückgängig gemacht.

1630 landeten die Schweden auf der Insel Usedom und leiten damit



Szenenbild:(v.links)

Erika Groth, Irmgard Milarch, GüntherBurmeister

Bei jeder Aufführung war der entsprechende Saal bis auf den letzten Platz besetzt und das Interesse an unserem Spiel sehr groß. Anschließend spielten Paul Bab und „Stippi“ Neumann zum Tanz auf.¹⁴

Die Gemeindebibliothek wurde von Schülern und Eltern gleichermaßen gern genutzt.

Anfang der 70-er Jahre errichteten Jugendliche aus Borkow, mit Unterstützung des damaligen Bürgermeisters Benno Scheffler, in den Kellerräumen des Gutshauses einen **Jugendklub**. Die Umbauarbeiten, Organisation und Bewirtschaftung wurde mit soviel Eifer und Freude umgesetzt, dass der Erfolg die Jugendlichen zusammengeführt und für die nachfolgenden Betreiber als Vorbild galt. Der Besucherzulauf, weit über die Kreisgrenze hinaus, und die Popularität machten unseren Klub legendär.

¹⁴ aus „Mein Beitrag für die Ortschronik Borkow“ v. Günter Scholz

dargebracht, aber auch zu Wahltagen wurden geeignete Programme zusammengestellt

Unter der Leitung von Günter Scholz übten Schülern und Eltern ein Bühnenstück ein.

Nach zahlreichen Proben konnten wir dann zunächst in Borkow, später in Dabel, Woserin und Klein-Pritz „**Das Kälberbrüten**“ von Hans Sachs mit großem Erfolg aufführen.

Besetzung:

Bauer: Günter Scholz
Bäuerin: Irmgard Scholz (Milarch)
Nachbar: Peter Müller
Nachbarin: Erika Groth /Karin Milarch
Vagabund: Günter Burmeister
Polizist: Erhard Duscha
Pastor: Werner Neumann



Szenenbild:(von links)
Erhard Duscha, Peter Müller, Günter Scholz

den für Mecklenburg in seiner Wirkung bedeutsameren Abschnitt in diesem Krieg ein.

Im Kirchenbuch von Ruchow ist das wie folgt beschrieben: „*Gott hat Mecklenburg sonderlich anno 1637 mit Krieg, Hunger, Pestilenz und bösen Tieren (Wölfen und verwilderten Hunden) also gestraft, daß Kirchen und Schulen verfallen, Äcker und Häuser verödet und in diesem Land viel 1000 Menschen durch Krieg, Hunger und Pestilenz umgekommen sind, daß das Land wüst und leer geworden und gleichsam seine Einwohner um ihrer Missetat willen ausgespeiet hat. Zur selben Zeit ist auch an diesem Orte eine große Veränderung in allen Ständen erfolgt. Die Kirche ist verwüstet und gleichsam zum Pferdestall gemacht, die Stühle sind bis auf drei geringe verbrannt worden, die kleine Glocke ist aus dem Turm gestohlen und in Summa das liebe Gotteshaus verwüstet und der Gottesdienst gar hierselbst darniedergelegt worden ...*“

Mecklenburg war vor dem Krieg ein Bauernland. Bauerndorf lag neben Bauerndorf – nur vereinzelt gab es Güter. Bis 1618 hatte es Landflucht lediglich bei den nicht erbberechtigten Bauernsöhnen gegeben. Nach dem Krieg fand etwa nur ein Viertel der verlassenen Bauernstellen wieder einen Wirt. Durch Zuzüge konnte die Situation nur unwesentlich verbessert werden. Mancher der gestern noch Landsknecht und Söldner war nutzte die Gunst der Stunde und siedelte sich in diesem ausgebluteten Land an, versuchte einen Neubeginn. Zu jenen gehörte auch ein Teil des Landadels der gegenüber den Bauern stärkeren Einfluss anstrebte und bekam. Der Dreißigjährige Krieg wird mit den Westfälischen Friedensverträgen am 24. Oktober **1648** offiziell beendet. Zuvor hatte man seit 1643 in Münster und Osnabrück über die Friedensbedingungen verhandelt.

Zählte man vor dem Krieg in Mecklenburg etwa 300.000 Einwohner, so sind es danach nur noch 50.000. Das Land ist verheert, Dörfer liegen wüst da, Städte sind entvölkert. Der Dreißigjährige Krieg bedeutet die stärkste Zäsur in der mecklenburgischen Geschichte, das Land verfällt immer mehr in Rückständigkeit. Im Westfälischen Frieden muss Mecklenburg für das Erscheinen der Schweden bezahlen. Wismar, die Insel Poel und das Amt Neukloster gehen an Schweden. Im Ausgleich dafür erhält Adolf Friedrich I. die säkularisierten Stiftsländer Schwerin und Ratzeburg als Fürstentümer mit allen Rechten erblich zugesprochen.



Die Söldner ziehen wieder ab

Glashütte

Ein wichtiges Ereignis für die Entwicklung von Borkow war die herzogliche Gestattung zur Errichtung und Betrieb einer Glashütte in der Gemarkung Borkow Richtung Woserin. Der Glasmeister und Leutnant a. D. von Gundlach betreibt diese von 1719-1731 wohl sehr erträglich – für sich und die Bauern, die den Transport von Holz und Glas realisierten. Das ruft natürlich Neider auf den Plan. Ulrich Graf von Oeynhausen schildert das in seinem Aufsatz „Glashütten in Mecklenburg“ 1905 wie folgt:
„Auch die Mustiner Hütte beabsichtigt er zu erwerben, doch wird daraus nichts. Woserin ist damals in Händen des Hauptmanns Jobst von Bülow, der bald in heftigen Streit mit Gundlach gerät, wobei es zu Gewalttätigkeiten kommt, die zu damaliger Zeit nichts Seltenes sind. Während des Prozesses ist ein Arrestbefehl an Gundlach ergangen, kein Glas abfahren zu lassen. Als nun in seiner Abwesenheit der Vizemeister Samuel Gundlach nichtsdestoweniger

Kooperation zwischen Pflanzen- und Tierproduktion. Ab dem 15.7.1978 wird die Feldwirtschaft im gesamten Kooperationsbereich Borkow-Mustin-Witzin von der LPG (P) „Vorán“ Mustin geleitet. Die LPG (T) „Morgenrot“ Borkow entwickelte sich seitdem zu einem Rindermast- und Milchproduktionsbetrieb. Der überwiegende Teil der hiesigen Bevölkerung war in der Landwirtschaft beschäftigt. Nach der Wende wurde durch die Reformierung der Betriebe und Ländereien und deren hoch technisierter Bewirtschaftung die Anzahl der Arbeitskräfte drastisch dezimiert. Ende 2003 erfolgt der vertragliche Einstieg in die Marktfrucht und Rinderzucht GmbH Borkow, als Gesellschafter unterzeichneten Norbert und Martin Rethmann neben Rudi Hildebrandt. 2004 begann die Sanierung.

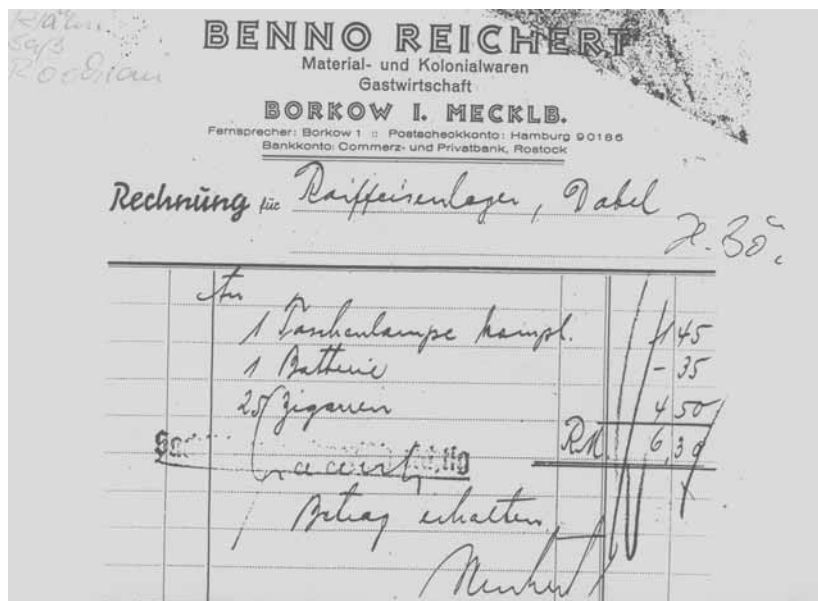
Zahlen von 2006:

- Bullenmast in Borkow mit 400 Plätzen
- Jungrinderaufzucht und Milchproduktion in Woserin mit 120 Jungrindern und 180 Milchkühen und einer Produktion von 1,5 Mio kg Milch/Jahr
- Sauenanlage in Borkow/Rothen mit 750 Sauenplätze und Ferkelzucht von 17.000 Ferkel/Jahr
- Erneuerbare Energie und Wärme im Jahr 40 Mio KWh¹³

Kultur, Sport und Spiel

Durch die hervorragende Arbeit als Musikpädagoge gelang es Herrn Göhlert in Borkow einen Schulchor zu gründen und zum Volkschor auszubauen, der weit über die Grenzen Borkows bekannt war. Nicht nur zu Schulfesten und örtlichen Feierlichkeiten, sondern auch zur Umrahmung von Veranstaltungen in der Kreisstadt Sternberg oder zu musikalischen Wettbewerben in der Bezirksstadt Schwerin konnten die Borkower Sängerinnen und Sänger überzeugen. Zum Ensemble gehörten zeitweise auch ein Orchester: Akkordeon, Geige, Mandolinen, Gittare, Bass, eine Flötengruppe und eine von Frau Göhlert geleitete Volkstanzgruppe, später auch eine von Frau Bruhn geleitete Sportgruppe. So eine Schule im Dorf zu haben hieß einen kulturellen Schatz zu besitzen. Älteren Bürgern wurden zum Geburtstag Ständchen

¹³ aus Chronik über die Güter der Gemeinde Kobrow



Am 15.8.1948 verlegte die Kasse bereits ihren Sitz nach Borkow, hier befand sich das frühere Nebenlager des Raiffeisenlagers Dabel und die Molkereigenossenschaft. Die Verschmelzung zur „Landwirtschaftlichen Dorfgenossenschaft Borkow und Umgebung“ war am 28.7.1949. Die Verschmelzung der Landwirtschaftlichen Dorfgenossenschaft Borkow zur VdGB-BHG erfolgte 1951 und am 30.6.1953 verschmolz die BHG Borkow mit der VdGB-BHG Dabel als aufnehmende BHG.¹²

1950 erhielt Borkow die ersten Traktoren von der MAS (Maschinen-Ausleih-Station) Mustin. Der ÖLB (Örtlicher Landwirtschaftsbetrieb) wurde Anfang der 50-er Jahre gegründet zur Bewirtschaftung freier Landwirtschaftsflächen. 1953 gründeten 7 Einzelbauern die LPG Typ I „Thomas Müntzer“ zur gemeinsamen Feldbewirtschaftung. Am 27.9.1957 entwickelte sich aus dem ÖLB die LPG Typ III „Morgenrot“ Borkow, so entstand eine gemeinsame Vieh- und Feldwirtschaft. Aus 28 Gründungsmitgliedern wurden nach einem Jahr bereits 77 Mitglieder. LPG Typ I schloss sich 1961 der LPG „Morgenrot“ an. 1977 wird die LPG „Sonnenschein“ Dabel der LPG (T) „Morgenrot“ angegliedert. Von 1975 – 1978 bestand eine

¹² aus der Chronik BHG Güstrow, Sternberg, Parchim

Glaswaren von zwei Bauern abfahren lässt, von denen einer 6000, der andere 7000 Bouteillen geladen hat, kommt Bülow dicht vor Borkow mit vier Leuten angeritten, zwingt die Bauern umzukehren, führt sie nach seinem Hof und behält dort nicht bloß die beladenen Wagen, sondern auch die Sielengeschirre der Bauernpferde. Hieraus entspinnt sich eine Untersuchung gegen Bülow wegen Gewalttätigkeit, begangen auf offenem Wege, die aber nicht anders verläuft, wie der folgende Fall. Durch diesen Streit ist nämlich die Stimmung der Parteien nicht besser geworden, und als einstmals wieder Glas verfahren werden soll, erscheint auf Bülows Anstiften der junge Grabow auf Suckwitz mit Woseriner und Dobbertiner Leuten, die mit Schieß- und Seitengewehr, mit Speiß und Stangen bewaffnet sind, teils zu Pferde, teils zu Fuß, wohl über 100 Mann stark, auf der Glashütte, befiehlt den mit Aufladen von Glaswaren beschäftigten Bauern, sofort anzuspannen und mit Pferd und Wagen nach dem Woseriner Hof zu fahren; sie würden weder Pferde noch Wagen jemals wiedersehen. Trotz energischen Protestes des Vizemeisters beharrt Grabow bei seinem Befehle, und als die Bauern zögern, ruft er dem Dobbertiner Amtsschreiber zu, mit seinen Leuten anzutreten. Diese spannen darauf die Pferde vor, und in hellem Jubel zieht der ganze Troß nach Woserin, wo die tapferen Helden mit Speck, Brot und Bier regaliert werden. Die armen Bauern müssen schwören, niemals wieder Glas fahren zu wollen, und kehren zu Fuß auf die Hütte zurück, dem Vizemeister ihr Leid klagend.“

Dieser Einblick in die rauhen und handfesten Umgangsformen dieser Zeit ist nur eine Seite im Kampf um die Sicherung von Einkünften. Im Umgang mit der Natur ist man da auch nicht zimperlich. Als Nebenwirkung dieser wirtschaftlichen Tätigkeit sowie der Teerschwelerei bis 1767 im Schlower Forst war eine sehr hohe Entwaldung mit der Folge einer nun begünstigten Abtragung des leichten Sandbodens durch Wind zu konstatieren. Vom Winde verweht ... wurden etliche Tonnen feinen Sandes – für uns heute immer noch sichtbar als kleine Sanddünen und Sandhügel südlich des Borkower Sees. Dieser Raubbau an der Natur konnte so nicht weitergehen und wurde zwangsläufig auch beendet, da das Holz immer knapper wurde. Die Verpflichtung zur Neuanpflanzung von mehreren Eichen oder Buchen bei der Fällung eines Baumes war eine längst überfällige herzogliche Anordnung.

Landesgrundgesetzlicher Erbvergleich



In einem bedeutsamen Regelwerk zwischen der Ritterschaft, den Städten und dem Herzog erweiterten die Landbesitzer Mecklenburgs ihre Besitztümer.

Hierbei wurde mit Unterstützung des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches im Jahre 1755 eine Übereinkunft in Rostock erzielt, die die gesamte Macht in die Hände des Herzogs und des Adels, der oberen Klassen, gelegt hat. Im Land wurde damit das feudale System ein weiteres Mal gestärkt und verfestigt, das mit kurzer Unterbrechung noch weitere 1½ Jahrhunderte Bestand haben sollte.

Während des 18. und bis ins 19. Jahrhundert hinein existierte eine Art von Feudalismus in Mecklenburg, der als "vererbte Leibeigenschaft" bekannt ist. Die Landbesitzer kontrollierten die Wirtschaft und regierten ihre Ländereien mit absoluter Autorität. Die Bauern waren vollständig abhängig von den Adligen, von denen sie sogar mit oder ohne ihren Besitz gekauft und verkauft werden konnten.

Medizinische Versorgung

Am 1. Dezember 1965 eröffnete Frau Dr. Waltraut Buchholz eine örtliche Staatliche Arztpraxis im 32-WE-Block. Die Praxis wird im Juni 1996, nach der Pensionierung von Frau Dr. Buchholz, aufgelöst. Das Inventar, die Medikamente, die Instrumente und Geräte und auch die Wäsche wurden größtenteils an eine Kinderklinik in Rumänien gespendet.

Im Jahre 1977 erhielt Borkow eine Gemeindeschwester, die alle Ortsteile einmal wöchentlich mitbetreut.

Am 1. Dezember 1967 wurde im Gutshaus eine Staatliche Zahnarztpraxis untergebracht. Diese wurde von Frau Dr. Bredehorst betrieben. Später praktizierten Frau Dr. Cieslack, Herr Pechel und Herr Dr. Brandt.

Landwirtschaft

Nach der Bodenreform im September 1945 entstanden 45 Neubauernstellen. Viele Menschen fassten nach den schrecklichen Kriegsjahren wieder Mut und wagten einen Neuanfang in der Landwirtschaft. Um das Überleben der eigenen Familien zu sichern, wurden aus Handwerkern, Lohnarbeitern und Flüchtlingen Neubauern. Am 15.2.1946 fand die Gründungsversammlung der gegenseitigen Bauernhilfe statt. Deren gewählter Vorsitzender Ernst Brüggmann legte eine Liste von 40 Bauern vor, die als amtliche Mitglieder bestätigt wurden. Jeder Neubauer bekam 6 ha Ackerland und 2-3 ha Wiese, urkundlich belegt. Die Bauern halfen sich mit den wenigen Pferden im Dorf gegenseitig.

Am 8.4.1948 stellte Friedrich Peters aus Woserin, den Antrag zur Neugründung einer „Raiffeisenkasse in Woserin eGmbH Woserin“, die Gründung erfolgte am 18.6.1948 unter der Registriernr. 90a.

Der Vorstand: Hans-Heini Nehls (Borkow)
Wilhelm Ernst (Neu Woserin)
Heinrich Brüggmann (Borkow)
Friedrich Peters war Rechner

Letzte Absprachen kurz vor der offiziellen Übergabe



v.l. Hans-Heini Nehls, Gisela Panwitz, Irmgard Scholz,
Hans Matern, Annerose Zimmer



1996 Annerose Zimmer und Erika Thiel - Erzieherinnen und Heinz
Lehmann - Hausmeister
1991 wurden Kinderkrippe und Kindergarten zusammengelegt Am
30. Juni 1996 wurde die Kindertagesstätte Borkow aufgelöst.

Der Steuersatz der Bauern wurde alle zwei bis drei Jahre geändert und für gewöhnlich erhöht. Sie konnten nicht mehr Land erwerben, als sie bereits besaßen. Ihre Landherren produzierten auf ihren riesigen Besitztümern Ernte für den Export, indem sie die Arbeitskraft dieser abhängigen Bauern, Knechte und Tagelöhner nutzten. Bis zum 19. Jahrhundert hatten die Landherren mehr und mehr Bauern durch ihre Politik vertrieben. Sie verleibten sich den Grund dieser Bauern ein und die Ernteproduktion wurde ausgedehnt. Diese Art von Landraub wurde bekannt als "Bauernlegen". Zehntausende Bauern verloren so ihre Besitztümer. In Mecklenburg, wo der Adel beinahe das gesamte Land besaß, stieg die Zahl der geschätzten Zwangsvollstreckungen von Bauerneigentum von 2490 auf fast 12000 in 1800. Die ehemaligen Bauern, die noch Land besaßen, hatten oft nur so wenig, dass sie sich selbst kaum damit versorgen konnten.

Franzoesentid

Die Gedanken der französischen Revolution hatten vor diesem Hintergrund kaum eine Chance auf Verbreitung. Die Franzosen waren hier im Land – Napoleon auch – einmal als Eroberer, ein zweites mal auf der Flucht. Seit 1795 verhielt Mecklenburg sich offiziell neutral gegenüber Frankreich. Allerdings gestattete es schwedischen und russischen Truppen, die auf der Flucht vor den vorrückenden französischen Streitkräften waren, im Oktober bis Dezember 1805 den Durchzug. Damit verstieß Mecklenburg gegen die Neutralität und wurde von Frankreich als feindliches Land betrachtet. Mecklenburg wird französische Provinz und General Laval zieht als Generalgouverneur in das Schweriner Schloss ein. Die große Anzahl französischer Beamter und Militärs werden bei Familien einquartiert. Zum Teil sind es bis zu 20 Mann pro Haus. Eine Lebensmittelknappheit ist die Folge. Besonders hart aber traf Mecklenburg die Kontinentalsperre. Alle Häfen wurden gesperrt und die Ostseefischerei verboten. Dabei lebten vor allem die Hansestädte vom Überseehandel Bis zum Ende des Jahres 1807 verließen die meisten französischen Truppen Mecklenburg wieder. Nur in Rostock blieb ein Bataillon zur Überwachung der Kontinentalsperre zurück. Dadurch entspannte sich die Lage im Land erheblich.

Von 1806 bis 1813 erlitt das Land große Not und Zerstörung. Diese Zeit wurde für alle Mecklenburger bekannt als die "Franzosentid" - die Zeit der französischen Besetzung. Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, wurden gezwungen dem Rheinbund beizutreten. Von den mehr als 2000 Männern, die eingezogen wurden, um an Napoleons Feldzug gegen Russland teilzunehmen, kehrten weniger als 100 zurück. Nach Napoleons Niederlage in Russland waren die Herzöge Mecklenburgs unter den ersten, die die Allianz mit Frankreich kündigten. Im Deutschen Befreiungskrieg von 1813 bis 1815 spielte Mecklenburg eine entscheidende Rolle bei dem Sieg über Napoleon. Als ein Ergebnis wurden auf dem Wiener Kongress 1815 die Herzöge Mecklenburgs in den Stand von Großherzögen erhoben. Der erkämpfte Frieden ging einher mit einer wirtschaftlichen Depression, die bis in die frühen 1820er Jahre andauerte.

Dat blifft all's bin ollen (Es bleibt alles beim alten)

Die Abschaffung der Leibeigenschaft, per Gesetz im Jahre 1820, war die Grundlage für die Umwandlung von alten Bauernstellen, den Hufen, in Erbbauernstellen. Diese Bauern konnten danach ihre Hofstelle und ca. 40 Hektar Land als Eigentum erwerben. Andererseits bedeutete die Abschaffung der Leibeigenschaft auch, dass ein Großteil der Landbesitzer gleichzeitig von sämtlichen Verpflichtungen der Feudalgesetze freigesprochen wurden. So waren sie bspw. nicht mehr dafür verantwortlich, dass die Untergebenen Arbeit hatten und entlohnt wurden, um sich selbst versorgen zu können. Damit wurde die Armut der Landarbeiter noch größer. Den Knechten adliger Landherren war es nicht einmal gestattet zu heiraten, es sei denn, der Landherr gab sein Einverständnis und stellte einen Platz zum Leben zur Verfügung. Vor allem in hoheitlichen Ländereien wurden auf nicht bewirtschafteten Hufen Büdnerstellen geschaffen. Sie erhielten eine "Kleinbauernstelle" mit ca. sieben Hektar eigenem Land. Damit konnten sie ihre Familie versorgen, mussten aber in der Regel noch weitere Dienstleistungen auf den Gütern erledigen, um an Barmittel zu kommen. Die Häuslerstellen entstanden ebenfalls in dieser Zeit. Sie erhielten ca. einen Morgen Land (ungefähr 2.500 m²) zur Eigenversorgung mit Lebensmitteln. Ihre Haupteinnahmequelle wurden die Erlöse aus dem Verkauf handwerklicher Produkte und

Frau Ilse Manz (verh. Guth) als Erzieherin und Frau Hildegard Jagalski (verw. Wienhold) als Hilfskraft betreuten zusammen 24 Kinder. Weitere Hilfskräfte im Kindergarten Borkow waren später Frau Elisabeth Burmeister, Frau Esther Schwarz und Frau Gudrun Franke. Anfangs wurden die Kinder im Saal des Gutshauses betreut, welcher auch für Kinoveranstaltungen und andere Anlässe innerhalb der Gemeinde genutzt wurde. Ein Spielplatz war nicht vorhanden, ebenfalls kein Waschraum und keine eigene Toilette. Im Juni 1957 erfolgte der Umzug in den neuen Kindergarten (Gebäude hinter dem Gutshaus). Jetzt konnten die Kinder in 2 großen Gruppenräumen betreut werden. Auch ein Waschraum stand jetzt zur Verfügung, allerdings noch ohne Wasseranschluss. Dieser wird im Jahre 1962 gelegt.

Im gleichen Jahr erhält der Kindergarten einen eigenen Spielplatz, mit Holzzaun, einer Sandkiste und einer Wippe. Am 19. April 1966 nahm Frau Erika Thiel ihre Tätigkeit als Kindergärtnerin in Borkow auf.

Ein tolles Ereignis waren die Fahrten mit der Kutsche am Kindertag und am 1. Mai. Eine besonders schöne Tradition seit 1962 war die Busfahrt der Schulanfänger nach Rostock, wo es in den Tierpark ging und das Traditionsschiff besichtigt wurde.

Im März 1969 zog der Kindergarten in das Gutshaus, wo 2 Gruppenräume, 1 Waschraum und 1 Toilette zur Verfügung standen. Diese Räumlichkeiten wurden im Frühjahr 1974 erweitert. Jetzt standen 2 Gruppenräume, 1 Mehrzweckraum, 2 Waschräume, 1 Abstellraum, 1 abgeschlossener Flur, 1 Kindertoilette und 1 Erziehertoilette zur Verfügung.¹¹

Die Kinderkrippe wurde 1981 im Gutshaus eröffnet und die Erzieherinnen Annerose Zimmer, Helga Lehmann und Marion Krüger betreuten die Kleinsten in neu gestalteten Räumen.

¹¹ Aus der Kindergartenchronik Borkow

Noch erkennbar: Marianne Küssner, Helga Kiffe, Rosemarie Icks, Anton Eppner, Elisabeth Saulich, Annemarie Fischler, Rainer Janz

Altmaterialien, im DDR-Sprachgebrauch Sekundärrohstoffe genannt, erwiesen sich als lohnende Einnahmequelle für die Aufbesserung der Schulkasse.

In regelmäßigen Abständen gingen die Kinder durchs Dorf, klopfen oder klingelten an den Türen und erhielten Altpapier, Flaschen, Gläser oder Metallabfälle, die mit Handwagen oder Karren abtransportiert und in Aufkaufstellen abgeliefert wurden. Solche Aktionen wurden von den Bewohnern bereitwillig unterstützt und brachten so manche Mark in die Schulkasse.

Seit März 1973 findet in Borkow kein Schulunterricht mehr statt. Alle Schulkinder der Gemeinde Borkow werden mit Bussen zu den Schulen nach Dabel und Sternberg gefahren

Kindergarten und Kinderkrippe

Vor dem 1. Juni 1956 gab es in Borkow nur in den Sommermonaten einen Erntekindergarten. Die Eltern der meisten Kinder waren Einzelbauern, einige auch Mitglieder der damaligen LPG. Es bestand der Wunsch, die Kinder ganztags unterzubringen, um unbesorgt die Feldarbeiten erledigen zu können. So wurde am 1. Juni 1956 in Borkow ein Dauerkindergarten eröffnet.

Aufnahme 1958



Dienstleistungen als Schneider, Fleischer, Schuster, Bäcker, aber auch Gärtner. Kossaten erhielten eine Hofstelle und 100 Quadratruten Land (400 m²). Sie arbeiteten auf den Gütern, bei den Erbhofbauern oder im gewerblichen Bereich. Tagelöhner besaßen keinen eigenen Grund und Boden und wohnten in Mietskaten oder Einliegerwohnungen. Viele Landarbeiter verließen Mecklenburg und wanderten aus in andere Länder als ihre Situation unerträglich wurde.

Anfang der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts begann die liberale Bürgerpartei sich gegen die adligen Landbesitzer und die speziellen Privilegien auszusprechen, die diesen gewährt wurden. Bis 1848 gab es Treffen von Reformverbänden in vielen Städten Mecklenburgs. Politisches Ziel war die Beseitigung des alten landständischen Verfassungssystems und die Einführung einer konstitutionellen Monarchie in Mecklenburg. Nach anfänglichen Erfolgen, die jedoch auf den Landesteil Mecklenburg-Schwerin beschränkt blieben, scheiterte die Revolution schließlich am erbitterten Widerstand der Ritterschaft.

Auswanderung



Da sich im Land politisch wenig änderte, das System der Stände weiterhin existierte und die Versuche die Erwerbsmöglichkeiten für die Landbevölkerung zu verbessern wenig erfolgreich waren setzte eine große Auswanderungswelle ein. Von 1850 - 1900 verließen etwa 250.000 Mecklenburger ihre Heimat, davon gingen etwa

200.000 nach Übersee, vorzugsweise in die USA.
 Zum Vergleich: Mecklenburg-Schwerin hatte 1875 ca. 550.000 Einwohner, Mecklenburg-Strelitz etwa 95.000. Damit war Mecklenburg das Land, das im Verhältnis zu seiner Bevölkerung den höchsten Prozentsatz an Auswanderern stellte. In anderen Ländern gab es nichts Vergleichbares. Insbesondere in der ländlichen Bevölkerung Mecklenburgs dürfte es Ende des 19. Jahrhunderts wohl nur wenige Familien gegeben haben, die nicht in Amerika ansässige Verwandte oder nahe Bekannte hatten.

Gründe für die Auswanderung waren:

- Wunsch nach eigenem Grund und Boden
- Heimatlosigkeit
- Keine Gewerbefreiheit
- Eheschließung nur mit Wohnrecht
- Sogwirkung der bereits Ausgewanderten (Kettenwanderung)
- Unzufriedenheit mit den politischen Verhältnissen
- Individuelle Gründe (wie Abenteuerlust)
- Abschiebung durch das Land

Die ebenfalls in der zweiten Hälfte des 19. Jh. einsetzende Industrialisierung hatte den gleichen Effekt – Abwanderung der ländlichen Bevölkerung in die großen Städte vor allem nach Hamburg und Berlin.

Chausseebau

Mit dem Bau von Straßen und Eisenbahnlinien im Land gab es dann aber doch wieder Beschäftigungsmöglichkeiten die ein „Hier bleiben“ veranlassten. Für Borkow war das mit dem Bau der Chaussee 1870 doch sehr konkret. Mit diesen Bauaktivitäten gibt es dann auch einen eindeutigen Hinweis auf die lange Besiedlungsgeschichte von Borkow – die Bronzezeit.

„Beim Bau der Chaussee von Sternberg nach Dobbertin ward im Jahre 1871 beim Steinbrechen eine thönerne Urne von ungefähr 20 Centim. Höhe gefunden, welche jedoch beim Ausgraben völlig zerfiel. Die Urne war mit zerbrannten Knochen, Asche und Sand gefüllt. Auf dem Boden der Urne lag ein kleiner Doppelknopf von Bronze ohne allen Rost. Die obere Platte des Knopfes, 13 Millim. im



Landtechnik vor der alten Schmiede 1957



Altstoffsammlung 1957 auf dem Hof bei Frau Ilse Sbiegay



Schuljahr 1956/57 Klassen 5-8

Herr Scholz Josef, Otto, Albert, Jürgen Martin, Günther
Eichinger Kuhl Peters Döscher Sutter Burmeister

Peter, Christel, Hermann Ursula, Fritz, Ingrid, Herbert, Ella, Josef,
Guth Feldten Speer Naujoks Rueß Göhlert Hahn Eppler Eppner

Frau Buchholz Frl. Münchow

Gisela, Christa Rita, Erika, Ruth Resi, Lisa, Marianne, Ingrid
Warschkau Doradzillo Naujoks Groth Strah- Ziegler Trost Saulich Naujoks
lendorf

Hier unterrichteten Helmut Göhlert von 1946 bis 1973, Hans Portele von 1951 bis 1956, Günter Scholz von 1956 bis 1960 und von 1969 bis 1973 und Walter Rueß von 1963 bis 1967.

In der Schule wurde in den oberen Klassen der polytechnische Unterricht eingeführt
Unterrichtsgang der ersten Schuljahre:

Durchmesser, ist glatt; die untere Platte besteht aus zwei kleinen Platten, jede von 7 Millim. Durchmesser, welche nach Art der Spiralwindungen im Relief verziert sind. Eingesandt vom Herrn Chausseebau-Ingenieur Wehner. Zu Borkow bei Sternberg ward ferner in der Erde, ohne Grabhügel, eine Lanzenspitze oder Dolchklinge, mit kurzer Schaftzunge, 6 Zoll lang, von Bronze mit hellgrünem edlen Rost, gefunden und von dem Herrn Senator Beyer zu Parchim geschenkt.“¹

Der Bau der Eisenbahnlinie Wismar-Karow, der 1885 auch Borkow erreicht trägt sehr dazu bei die Bedeutung des Ortes für die Region zu erhöhen und die Transportwege zu verkürzen. Eingepasst in die Strategie der kürzeren Wege ist auch der Bau der Molkerei im Jahre 1895 gegenüber dem Bahnhof.

Die Eisenbahnstrecke

Am 14. November 1887 erfolgte die Betriebseröffnung der Bahnstrecke Wismar - Karow und damit auch der Eisenbahnverkehr durch die Gemeinde. Den Bahnhof Borkow hätte es vielleicht gar nicht gegeben, wenn nicht der damalige Besitzer des Gutes, Max Reichhoff, jedes Mal in Borkow die Notbremse gezogen hätte.² 1987 wurde das 100-jährige Bestehen auch in Borkow als Volksfest gefeiert.

Zu „DDR-Zeiten“ kostete eine Fahrt mit dem Zug von Borkow nach Sternberg 90 Pfennig.

Am 8. Juli 1989 führten der Kulturbund der DDR, die Interessengemeinschaft Ostseebad Kühlungsborn und die Reichsbahndirektion Schwerin eine Sonderfahrt für das internationale Kinderhilfswerk UNICEF durch. Der Städteexpresszug „Stoltera“, der von Montag bis Freitag zwischen Rostock und Berlin mit elektrischer Lokomotive verkehrte, wurde an diesem Samstag mit einer Dampflok Baureihe 50.35 von Bad Doberan nach Borkow und zurück gefahren.

¹ G. C. F. Lisch Jahrbücher des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde Bd 38 S. 114-115

² Auszug aus der Festschrift zur 700-Jahr Feier im Jahre 1983



Nach mehreren Fotoaufenthalten hielt der Zug in Dabel direkt vor der Mühle. In Borkow war ein abwechslungsreiches Programm für alle Mitreisenden vorbereitet. Wer für diesen Sonderzug eine Fahrkarte kaufte, wusste auch, dass er damit etwas für Not leidende Kinder in Entwicklungsländern tat. Das eingenommene Geld von ungefähr 500 Fahrgästen wurde auf das Konto der UNICEF eingezahlt.³

Seit dem 3. Juni 1996 fahren wegen zu geringer Auslastung keine Personenzüge mehr durch Borkow.

³ aus dem Buch „Einmalig bei den deutschen Eisenbahnen“ von Renate Fölsch



Wehr- Aufnahme Ende der 1970er Jahre

Im Frühjahr 2006 wird die „Fischtreppe“ als Aufstiegshilfe für Fische in der Mildnitz fertig gestellt.

Die Schule

Von 1855 – 1917 fand der Schulunterricht in der Dorfstraße statt. Von 1860 – 1888 unterrichtete August Jarmuth und danach Fritz Dieckmann. Nach dem Tod seiner Frau ließ sich Fritz Dieckmann 1925 pensionieren. Dann kam sein Schwiegersohn, Fritz Schröder, nach Borkow und unterrichtete bis März 1933, danach Herr Menkens bis März 1934. Ab April 1934 bis 1945 war Walter Rueß Lehrer.

Von 1918 bis 1949 wurde im Schulhaus an der B 192 unterrichtet. Das Gebäude steht heute nicht mehr. Es befand sich in der Nähe der noch heute existierenden Wasserpumpe. Von 1949 bis 1973 fand der Schulunterricht im Gutshaus statt.

Daneben tummelten sich Jung und Alt am „Badeflach“, das damals nur von der Dorfseite, also am Westufer aus erreichbar war, während das Ostufer morastig und mit einem Schilfgürtel bewachsen war.



Es machte sich gelegentlich notwendig das Wasser der Mildenitz anzustauen. Dafür hatte man eine Schleuse errichtet. Schnell hatte sich herumgesprochen: „Der Bach ist flach!“ Jungen und Mädchen nutzten das aus, liefen durch das knöcheltiefe Wasser und sammelten die Flusskrebse in Eimer. Zu Hause wurden sie überbrüht und die leckeren Schwänze genussvoll verspeist.⁹

1933 wurde das Turbinenhäuschen mit neuer Technik zum Wasserkraftwerk ausgebaut, jedoch 1976 stillgelegt wegen der Billigstromerzeugung aus Braunkohle und Atomkraft. 1988 erfolgte erneut die Instandsetzung, heute wird mittels der originalen Turbine umweltfreundlich elektrischer Strom erzeugt – ca. 30KW Leistung.



Wasserkraftwerk Aufnahme 2005 von Ingo Art¹⁰

⁹ aus „Mein Beitrag zur Ortschronik,, von G. Scholz
¹⁰ aus Mühlen in MV

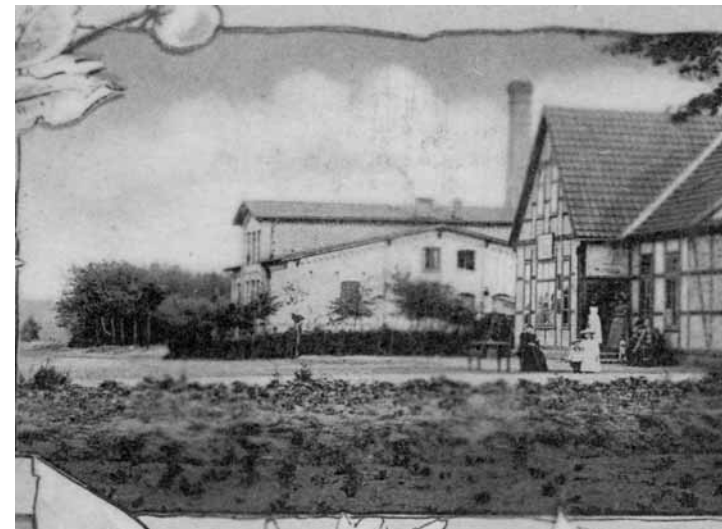
Die Molkerei

Im Jahre 1895 wurde eine Genossenschaftsmolkerei gebaut. Diese war auch für die umliegenden 5 Güter (Rothen, Mustin, Bolz, Woserin und Lenzen) gedacht. Anfang der 30er Jahre wurden auch die Kleinerzeuger der umliegenden Orte Schlowe, Neu Woserin usw. als Mitglieder in die bestehende Genossenschaft der Molkerei aufgenommen

Bis 1968 wurde die Milch von den umliegenden Gemeinden in der hiesigen Molkerei verarbeitet.

Durch den Bau großer Milchverarbeitungsbetriebe, wie das Dauermilchwerk in Schwerin oder in Bützow, wurde die Verarbeitung der anfallenden Milch im Einzugsbereich Borkow abgesichert. Somit wurde die Borkower Molkerei nicht mehr benötigt.

1971 wurde das Gelände an den VEB dkk Scharfenstein verkauft. Dieser errichtete in den Jahren 1972/1973 an gleicher Stelle ein modernes Ferienheim⁴ (heute die Pension „Haus am Walde“)



Molkerei , rechts davor Gaststätte Aufnahme um 1900

⁴ Auszug aus der Festschrift zur 700-Jahr Feier im Jahre 1983

Borkower Radfahrer Verein

Eine recht lebhaftige Tätigkeit entfaltete der Borkower Radfahrer-Verein von 1920. Der Gastwirt Friedrich Roschlaub brachte es fertig, nicht nur aus dem Raum Borkow Mitglieder für den Verein zu werben, sondern auch aus Dabel in größerer Zahl und einzelne sogar aus Rüst. Radrennen wurden veranstaltet, zunächst kürzere Strecken in Richtung Dabel. Später ging die Tour über Mestlin, Goldberg und zurück nach Borkow. Am Aalgreifen auf Rädern konnte man sich am Nachmittag beteiligen. Und abends war das Tanzvergnügen.

Saalmaschinen waren gekauft worden, das Reigen-Fahren hatte man geübt und in leichter, einheitlicher, unparteilicher Kleidung wurde dem Publikum einiges geboten.⁵

Club der Gemütlichkeit

Um das Jahr 1907 wurde in Borkow der „Club der Gemütlichkeit“ gegründet. Hier hatten sich junge Leute zusammengefunden, die ihrer Herkunft nach keine Arbeiter waren. Tagelöhner, Pferdeknechte oder dergleichen hatten hier keinen Zutritt. Es waren in der Regel Handwerker, Gewerbetreibende, Angestellte und kleine Beamte von Bahn und Post, ledig oder verheiratet. Wie man sieht, der Klub hatte kleinbürgerlichen Charakter, der Standesdünkel war ausgeprägt. Sein Inhalt war, wie der Name sagt, die Gemütlichkeit, war das Biertrinken, war ein- bis zweimal im Jahr eine Tanzveranstaltung.

⁵ Auszug aus „Beitrag zur Geschichte des Raumes Borkow Schlowe“ von Erich Ploog

Wasserkraftwerk und Mühle



Aufnahme 1905

Früher hatte man die Wasserkraft der Mildenitz genutzt, um das Korn zu mahlen, daran erinnerte der rote Backsteinbau des Hauptgebäudes und der mächtige Speicher, der direkt in den Hang hineingebaut war. Diese beiden Gebäude waren in etwa 5 m Höhe durch ein überdachtes Brückengebäude miteinander verbunden. Fahrzeuge konnten darunter fahren und von oben durch Luken bequem beladen werden.

Um 1956 wurde die Schrotmühle im Speicher schon elektrisch betrieben.

Im Hauptgebäude befand sich außerdem ein Kontor des VEAB, indem Frau Lilly Saulich und ihre Sachbearbeiterin Erika Schatke arbeiteten.

Wenn das Wasser der Mildenitz Borkow erreicht, hat es schon über 2/3 des etwa 50 km langen Weges von der Quelle (Penzlin) bis zur Mündung in die Warnow (Sternberger Burg) zurückgelegt.

An der Stelle, an der die Mildenitz den Borkower See verlässt, befand sich ein kleiner Steg, an dem der Fischer sein Boot festgemacht hatte.



Erntefest

Alljährlich nach der Ernte feierten die Landarbeiter Erntefest. In Borkow hatte man den Saal (der damaligen Gaststätte) zur Verfügung, auf den anderen Gütern wurde hierfür der Kornboden benutzt. Der „Herr“ (Gutsbesitzer) bestellte eine Kapelle, die zum Tanz spielte, einige Fässer Bier wurden ebenso spendiert. Der „Herr“ zeigte sich auch kurz auf der Veranstaltung, ein Zeremoniell wurde ihm dargebracht.⁸

Nach 1945 fanden die Erntefeste im „Kulturraum“ (Saal) des Gutshauses statt. Nach dem Verkauf des Gutshauses wurde noch einige male im Saal der Pension „Haus am Walde“ gefeiert.

⁸ Auszug aus „Beitrag zur Geschichte des Raumes Borkow Schlowe“ von Erich Ploog



Obere Reihe von rechts

1. Helmut Ploog, Schmiedegeselle aus Schlowe 3. Fritz Klähn, Gastwirt aus Borkow 5. Hermann Leesch, Maurer aus Schlowe
untere Reihe von rechts

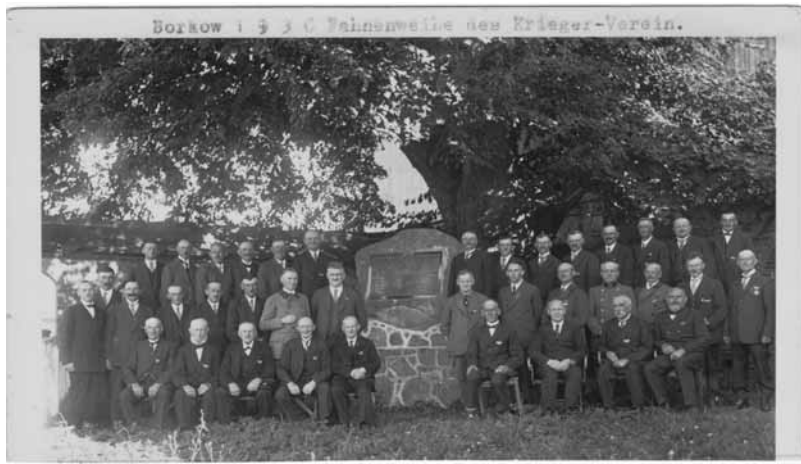
1. Karl Lorenz, Schmiedegeselle aus Dabel 3. Ernst Ploog, Schmiedegeselle aus Schlowe 4. Wilhelm Bay, Schneider aus Dabel
5. Hermann Malzahn Zimmermann aus Dabel

Krieger-Verein

Der Krieger-Verein Borkow war dem Kyffhäuserbund angeschlossen, der 1901 gegründet wurde. In den Krieger-Vereinen sollten alle Männer, die Soldat gewesen waren, Mitglieder sein. Tatsächlich war es eine Sammlung kleinbürgerlicher Elemente. Einige Gutsbesitzer waren auch zahlende Mitglieder. Die Tätigkeit des Borkower Krieger-Vereins erschöpfte sich jährlich in einer Mitgliederversammlung und einer Tanzveranstaltung, zu der vorweg Konzertstücke einer Sieben-Mann-Kapelle aus Lübz aufspielte. Starb ein Mitglied des Vereins wurden bei der Beerdigung über das offene Grab drei Gewehrsalven abgefeuert.

Der Geist des Toten ging dann zur Großen Armee in Walhall ein, so sagte man.⁶

⁶ aus „Beitrag zur Geschichte des Raumes Borkow-Schlowe“ von Erich



1930 Fahnenweihe Krieger-Verein, Denkmal neben der Kirche

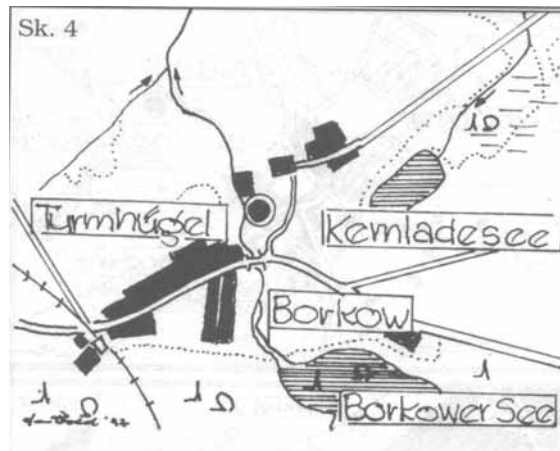
Die Kirche

Die Borkower Kirche stammt vom Ende des 16. Jahrhunderts und ist ein schlichter Backsteinbau mit gleichbreitem Chor und Dachreiter (Glockentürmchen).

Die Kapelle besitzt einen Altar mit einem großen Altargemälde eines unbekanntenen Meisters. In den Fenstern sind noch einige alte Glasmalereien und Wappen erhalten.

Auch in Borkow wurde der Gutsbesitzer Baron von Campe enteignet, seine Ländereien an die Siedler aufgeteilt, sein Hab und Gut zur Plünderung freigegeben und mit seinen Gebäuden je nach Bedarf verfahren. Nachdem Herr von Campe mit seiner Familie 1945 Borkow in Richtung Westen verlassen hatte, um einer bevorstehenden Verhaftung aus dem Wege zu gehen wurden zunächst die Räume ausgeräumt. So wechselten Stühle, Tische, Schränke, Betten, Spiegel, Kochtöpfe und Geschirr, auch Teppiche ihre Besitzer und halfen vielen Menschen, die selbst alles verloren hatten zu einem bescheidenen Neuanfang. Die Heizkörper der Zentralheizung wurden abgebaut und in einem neu eingerichteten Kinderheim in Güstrow montiert. Unmittelbar danach wurde das Gutshaus auch für Wohnzwecke und im Laufe der Zeit Räume auch als Kindergarten, später auch als Kinderkrippe, Schule, als Zahnarztpraxis, Frisiersalon, Gemeindebibliothek, Kino und für kulturelle Veranstaltungen, als Sportraum sowie Wahllokal genutzt. Hier wurde das Gemeindebüro eingerichtet, wo der Bürgermeister und seine Mitarbeiter tätig waren. Im Keller befand sich eine Küche, in der für die Kindergartenkinder und auch für die Schüler gekocht wurde. Außerdem gab es im Keller auch eine Wäscherei und natürlich den legendären Jugendclub. Im oberen Geschoß befand sich eine Dunkelkammer, die von der Foto-AG genutzt werden konnte. Bis zum Verkauf 1996 wurde eine kleine Poststelle eingerichtet, nachdem das Postgebäude neben dem Bahnhof abgerissen wurde. 1996/97 wurde das Gutshaus nach dem Verkauf von Familie Röhrdanz renoviert und es entstanden 7 familienfreundliche Ferienwohnungen.

Ratten ihm nach, so daß er seinen Grund und Boden verlassen musste. Die Pfähle sind die Reste der von ihm im See erbauten Wohnstätte.⁷



Das Gutshaus

Das Gutshaus ist ein eingeschossiger Putzbau, der so um 1800 mit hohem Walmdach errichtet wurde. Das Gutshaus überstand die Jahrhunderte in relativ gutem Zustand.



Aufnahme 1932 mit rechts angrenzendem Stall

⁷ aus Parchimer Sagen Teil II von Burghard Keuthe



Kirche u. Kriegerdenkmal

links Torbogen mit geöffnetem Haupttor zum Hof ca.1930

Nach neun Jahren Mühe um Rettung des Hauses, wurde im Oktober 1993 die restaurierte Kirche mit einem festlichen Gottesdienst eingeweiht.

Die Orgel, welche im Jahre 1997 geweiht wurde, ist eine Arbeit des Orgelbauers Nußbrücker aus Plau am See. Sie enthält ein Spielwerk mit der Melodie von „Herrn Pastor sin Kauh“.

Wasserrad, Windmühle mit Cymbel und Kuhköpfe, die sich beim Spielwerk bewegen, komplettieren diese „Mecklenburg-Orgel“. Borkow verfügt über zwei Bronzeglocken, von denen bekannt ist, dass eine aus dem Jahre 1765 stammt. Die andere wurde in der Glocken- und Kunstgießerei Rincker in Sinn (Hessen) für das Gemeindehaus des Städtischen Krankenhauses Süd in Lübeck hergestellt. Nach dessen Umbau wurde die Glocke nicht mehr benötigt und so kam sie über die Landessuperintendentur Wismar im Jahre 1990 als Geschenk nach Borkow.



Kirche mit Glockenstuhl und alter Feierhalle, rechts (ehem. Lehrerhaus)

Im Jahre 2001 wurde von der Crivitzer Mohn GmbH nach den Entwürfen der Schweriner Architektin Eva-Maria Hetzer ein Glockenstuhl vor der Kirche gebaut. Am Ostermontag im April 2001 fand die feierliche Glockenweihe statt und nach vielen Jahren erklang an der Borkower Kirche wieder Glockengeläut. Im Frühjahr 2007 begann die Dachsanierung an der Borkower Kirche. Ziel ist es, dass der Dachreiter (der kleine Turm) vorne wieder auf die Kirche kommt und dass die kleine Glocke von 1765 dort wieder ihren Platz erhält.

Der Turmhügel

Der gut erhaltene Turmhügel befindet sich in der Nähe des Gutshauses und hat eine Höhe von 2,5 m. Der ihn umgebende Wassergraben wird durch die Mildenitz gespeist. Auf dem Plateau befinden sich acht Trogmühlen. 1200 – 1500



Sage nach Bartsch:

Bei dem Dorf Borkow liegt in unmittelbarer Nähe des Hofes ein kleiner See, Kemlade genannt. Bei niedrigem Wasserstand werden an der einen Seite desselben eine Menge Pfähle sichtbar. Hier in Borkow lebte vor vielen Jahren ein Herr Cramon, dem das Dorf gehörte. Er machte viele Schenkungen an die Kirchen und Klöster, baute auch in Borkow, das bis dahin keine Kirche hatte, eine Kapelle. Cramon war aber in Wirklichkeit ein böser Mann, der seine Leute darben und hungern ließ. Als sie einst auf seinem Hofe um Brot schrien, ließ er sie in eine Scheune sperren und steckte diese an. Bei dem Ächzen und Stöhnen der Armen rief er höhrend: „Hört, wie meine Kornratten schreien!“ Die armen Leute verbrannten elend. Cramons Hof aber wurde von einer Unzahl Ratten heimgesucht, denen zu entfliehen er sich ein Haus in der Kemlade baute. Allein auch dorthin schwammen die